



Mehr als 500 Interessierte verfolgten in der Stadthalle die Podiumsdiskussion. Das Bild zeigt die Teilnehmer (von rechts) Dr. Rainer Schäfer (Chefarzt am Juliusspital Würzburg), Privatdozent Dr. Harald Genzwürker (Ärztlicher Direktor der Neckar-Odenwald-Kliniken), Professor Dr. Wolfgang Reinhart (Minister a.D., Mdl. und Jurist), Moderatorin Heike von Brandenstein (FN-Redakteurin), Dr. Valentin Hoß (Palliativmediziner und niedergelassener Arzt), Dekan Johannes Balbach (Leiter Seelsorgeeinheit Buchen), Gabriele Korb-Kopeczek (Ambulanter Kinderhospizdienst NOK) und Thomas Oberst (Odenwald Hospiz Walldürn). BILD: MAYER

KOMMENTAR

Fabian Greulich zum
FN-Forum in der
Stadthalle Buchen



Am „Ende“ das Wichtigste

Das FN-Forum wurde zu einem vollen Erfolg. Nicht nur, weil mehr als 500 Interessierte in die Stadthalle kamen. Sondern vor allem, weil die Besucher mit dem nach Hause gingen, was sie sich von der Veranstaltung erhofft hatten: Verlässliche, aber auch beruhigende Informationen zu einem „lebenswichtigen“ Thema, das alle bewegt.

Großen Anteil daran hatte Dr. Rainer Schäfer mit seinem beeindruckenden Vortrag. Er sorgte im „Wirrwarr der Begriffe“ rund um das Thema Sterbehilfe für Klarheit, räumte mit Halbwahrheiten auf und nahm so Ängste.

Für eine spannende Diskussion voller wertvoller Informationen sorgten auch die Experten auf dem Podium. Zu keiner Zeit wurde dabei aus den Augen verloren, was am „Ende“ das Wichtigste ist: ein Sterben in Würde.

„Die Palliativmedizin hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Aber es gibt noch viel zu tun.“
DR. VALENTIN HOSS

„Es geht den Kirchen allein um eine Sterbegleitung – eine Hilfe um das Sterben, nicht eine Hilfe im Sterben.“
DEKAN JOHANNES BALBACH

„Lange Zeit galt der Tod eines Patienten als Niederlage für den Arzt. Es dürfte nicht gestorben werden.“
DR. RAINER SCHÄFER

„In der Intensivmedizin gibt es Grenzen. Als Arzt muss man den Tod eines Patienten akzeptieren können.“
DR. HARALD GENZWÜRKER

FN-Forum: Mehr als 500 Besucher verfolgten das Podiumsgespräch unter der Überschrift „Sterbehilfe oder Sterbegleitung?“ in der Buchener Stadthalle

„Es geht hier an die Wurzel der Seele“

Von unserem Redaktionsmitglied
Fabian Greulich

BUCHEN. „Volles Haus“ in der Stadthalle. Mehr als 500 Besucher kamen am Mittwochabend in Buchens „gute Stube“, um beim FN-Forum unter dem Titel „Sterbehilfe oder Sterbegleitung?“ dabei zu sein. Die große Resonanz zeigte eindrucksvoll, wie groß das Interesse an dem sensiblen und emotionalen Thema ist.



FN-Chefredakteur Dieter Schwab stellte in seiner Begrüßung klar: „Es geht nicht um den Tod, sondern um den letzten Lebensabschnitt davor. Jeder ist persönlich, oder in seinem direkten Umfeld davon betroffen. Jeder macht sich Gedanken darüber.“

Nach einem einführenden Vortrag von Palliativmediziner Dr. Rai-

ner Schäfer vom Juliusspital Würzburg (siehe weiterer Text) ging es in die Diskussion auf dem Podium, moderiert von FN-Redakteurin Heike von Brandenstein.

Auf die Frage, wie man die letzte Phase im Leben eines kranken Menschen, den „Sterbeprozess“, überhaupt definiert, erklärte Dr. Valentin Hoß: „Dieser Prozess lässt sich nicht auf einen bestimmten Zeitraum festlegen. Er kann sich, je nach Krankheitsbild, über wenige Tage, aber auch über Wochen und sogar Monate erstrecken.“ So unterschiedlich der Sterbeprozess sei, so individuell müsse man als Mediziner, Pfleger oder Betreuer darauf reagieren.

Und wie gehen Ärzte selbst mit dem Sterben um? „Die Situation hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Das ist gut so, denn lange Zeit wurde der Tod eines Patienten vom Arzt wie eine persönliche Niederlage empfunden. Es dürfte nicht gestorben werden. Inzwischen hat sich diese Denkweise stark verändert. Die Palliativmedizin hat sich in den vergangenen 15 Jahren sehr po-

sitiv entwickelt“, betonte Dr. Rainer Schäfer. „Man muss akzeptieren, dass der Tod eines Patienten nicht automatisch ein persönliches Scheitern bedeutet“, so Dr. Harald Genzwürker. In der Intensiv- und Palliativmedizin bewege man sich permanent in Grenzbereichen.

„Organisationen, die gegen Geld den Tod verschaffen, darf es bei uns nicht geben.“

PROFESSOR DR. WOLFGANG REINHART

Einigkeit herrschte unter den Diskussionssteherern auf dem Podium darin, dass das gesetzliche Verbot der „aktiven Sterbehilfe“ in Deutschland aufrecht erhalten werden müsse.

Die aktuelle politische Diskussion um ein neues Gesetz, dass zusätzlich die kommerziell organisierte Sterbehilfe zum Suizid verbieten soll, wurde dagegen kontrovers beurteilt. „Man soll an der Hand, aber nicht durch die Hand eines anderen Men-

schens sterben dürfen. Ich denke, das Gesetz wird kommen“, so Professor Dr. Reinhart, der außerdem klarstellte, dass eine Veranstaltung wie das FN-Forum zu einer besseren Wahrnehmung des gesamten Themenkomplexes in der Gesellschaft beitragen: „Es ist wichtig, damit offen unzugehen, denn es geht hier an die Wurzel der Seele.“

Dr. Schäfer zeigte sich skeptisch, ob eine klarere Abgrenzung zur Suizid-Behilfe notwendig ist. „Ich halte die bestehenden Regelungen für ausreichend“, so Schäfer. Es sei viel zu schwierig, solch ein hochemotionales Thema in einen Gesetzestext zu gießen.

Dekan Johannes Balbach betonte, dass die Kirchen „einen wichtigen Punkt in eine Diskussion einbringen, die von Politikern, Juristen und Ärzten dominiert wird“. Das Leben sei zu schützen bis zum Tod. Deshalb könne es nur um Sterbegleitung gehen, keinesfalls um Sterbehilfe.

„Wir schenken Zeit“, erklärte Gabriele Korb-Kopeczek. Sie schilderte

das Aufgabenspektrum ihres Vereins, der sich nicht nur um die Begleitung lebensverkürzender erkrankter Kinder kümmere, sondern auch um deren Eltern und Geschwister.

Thomas Oberst erläuterte, dass der Schwerpunkt in einem Hospiz klar auf Sterbegleitung liege. Dabei sei man sehr stark auf ehrenamtliche Unterstützung angewiesen, denn die Leistungen eines Hospizes könnten nur zu rund 90 Prozent bei den Krankenkassen geltend gemacht werden. Der Rest – in Walldürn 100.000 Euro pro Jahr – müsse durch Spenden finanziert werden.

Das Vorgehen der Krankenkassen wurde überhaupt sehr kritisch beurteilt. „Für die palliativmedizinische Betreuung wird längst nicht alles an Mitteln zur Verfügung gestellt, was möglich ist“, so Dr. Hoß. „Diskussionen mit den Krankenkassen sind manchmal sehr befremdlich“, bestätigte Dr. Genzwürker. Und Professor Reinhart stellte klar: „Würdige Sterbehilfe muss nicht nur ideell, sondern auch materiell anständig begleitet werden.“

Vortrag beim FN-Forum: Dr. Rainer Schäfer referierte zum Thema „Sterbehilfe in Deutschland: Begriffe – Ängste – Perspektiven“

„Aktive Sterbehilfe – ein furchtbarer Begriff“

Von unserem Redaktionsmitglied
Fabian Greulich

BUCHEN. Mit seinem Vortrag sorgte Dr. Rainer Schäfer vom Juliusspital Würzburg für einen perfekten Auftakt des FN-Forums. Unter der Überschrift „Sterbehilfe in Deutschland: Begriffe – Ängste – Perspektiven“ nahm Schäfer die mehr als 500 Besucher in der Stadthalle mit auf eine eindrucksvolle und hochinteressante Reise in die Welt der Palliativmedizin.

„Es gibt nur noch ganz wenige Fälle, in denen heute ein Mensch ganz ohne medizinische Versorgung stirbt.“ Die Forderung nach einem „Sterben in Würde“ spiele dabei eine zentrale Rolle und habe speziell in den letzten 15 Jahren eine deutliche Entwicklung und Verbesserung der Palliativ- und Hospizarbeit bewirkt. Ziel der Palliativmedizin sei es nicht, das Leben eines Patienten um jeden Preis zu verlängern, sondern der verbleibenden Zeit Lebensqualität zu geben. Dies sei zugleich ein zentraler Gegenentwurf zur Forderung nach

der Legalisierung der aktiven Sterbehilfe. „Ein furchtbarer Begriff“, sagte Schäfer, zumal er obendrein sehr oft falsch verstanden und nicht korrekt verwendet werde, was in der Bevölkerung für große Verunsicherung Sorge. Zwischen aktiver, passiver und indirekter Sterbehilfe gebe es klar definierte Unterschiede, die Schäfer dem Publikum im Detail verdeutlichte.

Klar definierte Unterschiede
Aktive Sterbehilfe, oder auch „Töten auf Verlangen“, sei in Europa bislang nur in Belgien, Luxemburg und den Niederlanden erlaubt. Dabei handele es sich um ein gezieltes Herbeiführen des Todes durch eine andere, beauftragte Person.

Der „verwirrende Begriff“ passive Sterbehilfe bezeichne das nicht strafbare Unterlassen oder Beenden lebensverlängernder Maßnahmen auf Wunsch des Patienten oder aufgrund der Tatsache, dass keine medizinische Indikation vorliegt. Der Patient sterbe an seiner Grundkrankheit. Bei der indirekten Sterbe-

hilfe handele es sich um eine medizinische Behandlung eines schweren Leidenszustands unter Inkaufnahme einer Verkürzung des Lebens.

Dr. Schäfer ließ in seinen Vortrag immer wieder Beispiele von Fällen aus Medien und Rechtsprechung einfließen. In diesem Zusammenhang verdeutlichte er zudem, wie schwierig die Situation oft für die behandelnden Ärzte sei.

„Hochinteressante Zahlen“, die er als „sehr zuverlässig“ einstufte, stellte Schäfer aus dem US-Bundesstaat Oregon vor, wo es seit 1997 den „Death with dignity act“ (Gesetz zum würdevollen Sterben) gibt. Hier können Menschen mit einer unheilbaren Krankheit unter gewissen Bedingungen ihrem Leben ein Ende bereiten lassen.

„Die Statistiken zeigen klar, dass von dem Angebot Gebrauch gemacht wird und dass die Zahlen stetig steigen“, so Schäfer, der auch einen Blick in die Schweiz warf, wo es derzeit sechs Sterbehilfeorganisationen gebe.



Dr. Rainer Schäfer, Chefarzt der Abteilung für Palliativmedizin am Juliusspital Würzburg, hielt unter der Überschrift „Sterbehilfe in Deutschland: Begriffe – Ängste – Perspektiven“ den Vortrag zum FN-Forum. BILD: MAYER

BILDERGALERIE

Eine Fotostrecke mit Bildern vom FN-Forum zum Thema „Sterbehilfe oder Sterbegleitung?“ in der Buchener Stadthalle finden Sie im Internet-Auftritt der Fränkischen Nachrichten (www.fnweb.de).

Podiumsgäste beim FN-Forum

- **Dr. Rainer Schäfer:** Chefarzt der Abteilung für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Palliativmedizin am Juliusspital Würzburg.
- **Privatdozent Dr. Harald Genzwürker:** Ärztlicher Direktor der Neckar-Odenwald-Kliniken.
- **Professor Dr. Valentin Hoß:** „Palldomo“ – Palliativversorgung zu Hause, niedergelassener Arzt.
- **Professor Dr. Wolfgang Reinhart:** Minister a.D., Mdl. und Jurist.
- **Dekan Johannes Balbach:** Leiter der Seelsorgeeinheit Buchen, Leiter des Dekanats Mosbach-Buchen.
- **Gabriele Korb-Kopeczek:** Ehrenamtliche Kinderhospizbegleiterin (Ambulanter Kinderhospizdienst).
- **Thomas Oberst:** Geschäftsführer Odenwald Hospiz Walldürn.